



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **E. von Seydlitz'sche Geographie**

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

**Seydlitz, Ernst von**

**Breslau, 1931**

H. Staaten

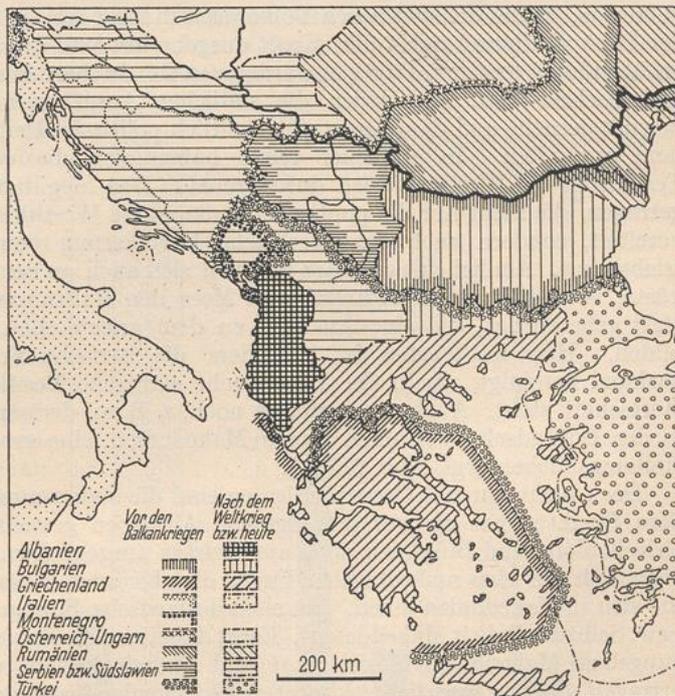
---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

zu einem Neugriechentum zu verarbeiten gewußt. Das Albanertum bietet daneben nur die bescheidenere Parallele. Trotz der religiösen Spaltung und manchem lateinischen Sprachgut zeigt es aber doch ein geschlossenes Volkstum mit viel altertümlichem Kulturgut. Die einst starke Romanisierung der Rumpfhälfte außerhalb des engeren griechischen Einflußbereiches läßt sich noch in den Völkerrelikten der Aromunen, Vlachen, Kutzovlachen oder Zinzaren erkennen. Der restliche Raum des Rumpfes ist mit Ausnahme der sich dauernd verkleinernden türkischen Areale, die in größerer Geschlossenheit nur noch in Thrakien vorhanden sind, zum Völkerareal der Slawen geworden, der Kroaten, Serben, des heute vollkommen slawisierten Turkvolkes der Bulgaren und der makedonischen Slawen. Rein kulturell zeigt allerdings diese slawische Welt der Südosteuropäischen Halbinsel mannigfaltige Differenzierung, die ihr durch stärkere oder schwächere Beeinflussung seitens des byzantinischen Griechentums wie durch das Türkentum geworden ist. Besonders die noch weithin verfolgbare Verbreitung des Islam (Bosnien, Herzegowina, Nordostbulgarien, Ostrumelien und Rhodope, besonders aber Thrakien) hat durch scharfe kulturelle Scheiden noch vielfach die völkische Einheit der Bewohner gesprengt. So zeigt bei schärferer Analysierung die Südosteuropäische Halbinsel ein ziemlich buntes Völkermosaik, das noch viel Unausgeglichenes in sich trägt.

## H. STAATEN

Trotzdem gibt der vom Landschaftsmilieu getragene Völkerbau auch die Räume für die modernen Staaten ab (Abb. 852). Mehrfach hat die Brückenstellung der Halbinsel zu kleinasiatisch-südosteuropäischem politischen Zusammenschluß gelockt (Perserreich, Makedonenreich, Römisches Reich, Byzantinisches Reich, Türkisches Reich), wobei fast stets Byzanz - Konstantinopel bzw. der Landschaft um den Bosphorus die besondere Funktion der Vermittlung und Konzentration zukam. Daneben haben aber in Zeiten geringerer politisch-geographischer Kraftäußerung des Gesamt-mittelmeergebietes oder des mediterranen Ostens die einzelnen Räume der Halbinsel selbst ihr politisches Eigenleben geführt. Fast immer ist dabei der Flächenzusammenschluß der politischen Gebilde in der Rumpfhälfte größer gewesen als im Süden. Doch schon im Mittelalter gewinnen neben den unmittelbaren naturlandschaftlichen Wirkungen der

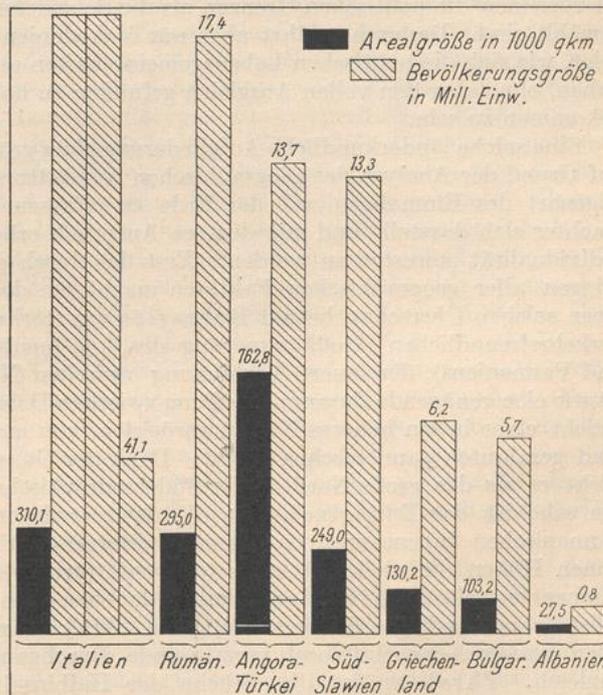


852: Die Gebiete der Staaten der Südosteuropäischen Halbinsel vor den Balkankriegen und heute. (Von O. Maull.)

einzelnen Räume auch die Völker grundlegende Bedeutung für die Staatenbildung. Große Serben- und Bulgarenreiche entstehen als größere Vorgänger der heutigen Staaten, denen sie einen an der Vergangenheit orientierten, politischen Ehrgeiz hinterlassen haben. Mit der niedergehenden politischen Kraft des Osmanischen Reiches vollzieht sich ein der Auflösung Ostroms auf der Halbinsel völlig analoger Prozeß. In den peripherischen Gebieten des Türkenreichs entwickeln sich auf der Halbinsel zunächst kleine christliche Staaten, z. T. in nur halber Selbständigkeit: Griechenland, Montenegro, Serbien, Bulgarien. Um diese Ausgangsgebiete schließen sich allmählich im Kampfe mit der Türkei, aber auch im Kampfe untereinander Wachstumsringe an, bis das einst über die ganze Halbinsel reichende Osmanenreich nur auf Thrakien beschränkt blieb und kurze Zeit auch hier bedrängt war. Ein immer stärkerer, auf der Einheit der Völker oder der Gemeinschaften verwandter Völker ruhender nationaler Wille erfüllte diese einzelnen Staaten, von denen in einem größeren Serbien das einstige Serbien und Montenegro und die aus der österreichisch-ungarischen Monarchie herausgebrochenen Teile, das Okkupationsgebiet (Bosnien und Herzegowina) und der dalmatinisch-kroatische Küstensaum, zusammengefaßt worden sind. Der Umreißung der Staaten nach völkischen Grenzen stand aber gerade auf der Südosteuropäischen Halbinsel das territoriale Prinzip gegenüber. Dieser Widerstreit hat seine tiefere Ursache in den grundverschiedenen Raumbedürfnissen von Völkern und Staaten. Die ersteren breiten sich nur im verwandten Milieu aus. Während die Griechen den Küstensäumen um das Ägäische Meer gefolgt sind, nie tiefer eindringen und gleichsam landscheu nur schmale Gürtel längs der Küsten bevölkerten, haben die slawischen Völker sich in ihrer ganzen Eigenart nur im Waldland der Rumpfhälfte mit voller Kraft ausgebreitet und die ägäischen Küsten nicht in breiter Flucht erreicht. Dagegen wurden von den wachsenden Nationalstaaten Bulgarien und Serbien bzw. Südslawien die südlichen Ausgänge vom Hinterland zur Ägäis bewußt gesucht und damit hier offensichtlich politische Reibungsflächen mit Griechenland geschaffen. In ähnlicher Weise haben sich die völkischen und staatlichen Tendenzen in Westkleinasien durchkreuzt. Den Sieg hat dort die Türkei davongetragen, die nicht nur die politische Besitznahme Westkleinasiens durch die Griechen vereitelt, sondern auch die griechische Bevölkerung von ihrem Staatsboden vertrieben hat. Ähnliche Gegensätze ergaben sich auch an der südosteuropäischen Adriaküste, wo Südslawiens Drängen zum Meer den italienischen Gegengestadewünschen Halt geboten hat, die eine Analogie zu dem griechischen Griff nach Westkleinasien bilden. Hier im Westen ist besonders die istrische Frage noch nicht völkisch-national bereinigt, wo in der Hauptsache slawische Bevölkerung unter italienischer Herrschaft steht. Auch sonst gibt es noch, z. B. an der serbisch-bulgarischen Grenze, in der Dobrudscha, vor allem aber in Makedonien, eine große Zahl lokaler politischer Reibungsflächen (vgl. Abb. 913 ff.).

Doch nicht nur mit Grenzproblemen sind die südosteuropäischen Staaten behaftet. Ihre Struktur hat sie vor mannigfache Aufgaben gestellt. Völkisch erweisen sich Griechenland und Bulgarien noch am meisten ausgeglichen. Für Griechenland gibt es eigentlich nur eine makedonische Frage, die aber auch die anderen Staaten interessiert, die sich in Makedonien teilen. Die makedoslawische Bewegung strebt nach Autonomie bzw. Selbständigkeit Makedoniens. Es ist dabei nur die Frage, ob das eigenartige Durchgangsland Makedonien in sich genügend Einheit besitzt, um eine solche Lösung zu ertragen. Stärker innerlich geklüftet als Griechenland ist Bulgarien, wo neben den christlichen Elementen die mohammedanischen immer noch eine Rolle spielen. Ähnliches gilt für Albanien. Am wenigsten einheitlich aber ist Südslawien, wo der Staat, weit aus der Südosteuropäischen Halbinsel hinausgreifend, sich zugleich über drei slawische Völker gelegt hat, die nicht in Harmonie miteinander leben und religiös stark gespalten sind, und außerdem eine wesentliche Zahl von fremdvölkischen Bewohnern, Magyaren, Deutschen, Rumänen, beherrscht (Abb. 911). Thrakien, der türkische Brückenkopf, ist

durch den griechisch-türkischen Austausch homogener geworden. Neben dieser autochthonen südosteuropäischen Staatenwelt zeigt aber die Halbinsel die italienische Fremdherrschaft, die sich außer Istrien mit Triest und Fiume einige Inseln und Küstenplätze des Quarnero, Dalmatiens und Albaniens angegliedert hat, Albanien in gewissem Sinne als seinen Brückenkopf auf der Halbinsel ansieht und auch um die Halbinsel herum in die ägäische Inselwelt eingreift (Dodekanes). Sie stellt sich im letzteren Falle, räumlich die Ausbreitung Griechenlands unterbrechend, dem Verlangen dieses Staates nach Cypern in den Weg. So zeigt das politisch-völkische Bild einen nur geringen inneren Ausgleich. Er ist auch noch kaum in der Abgleichung der südosteuropäischen Staaten nach Größenordnung und Wirtschaftskraft gefunden. Hinsichtlich der letzteren halten sich Griechenland und Bulgarien etwa die Waage, während Südslawien wirtschaftlich ungleich reicher ist. Die einzelnen Staaten gehören dabei recht verschiedenen Wirtschaftstypen an. Griechenland ist ein Staat von mediterranem Wirtschaftstypus (Edelkulturen, Viehzucht, Bergbau, Handel über See). Albanien steht ihm darin nahe, obgleich hier die einzelnen Wirtschaftszweige, besonders der Handel, gegenüber Griechenland stark verkümmert erscheinen; und auch das türkische Thrakien wiederholt, wenn auch in abgewandelter Weise, die griechischen Züge. Bulgarien und Serbien sind dagegen Staaten von kontinental-südosteuropäischem Wirtschaftstyp (außermediterrane Landwirtschaft, Bergbau). Überall ist der Wirtschaftsbetrieb ein extensiver und die Wirtschaftlichkeit eine mittlere. Die Industrie steckt fast überall erst in den Anfängen. Kräftig und politisch bedeutungsvoll werden aber die Unterschiede der Staaten erst bei deren Zuordnung zu Größenklassen (Abb. 853). Dann ist Albanien ein Kleinstaat, und auch Bulgarien und Griechenland haben die obere Grenze des Kleinstaates kaum überschritten, während Südslawien sich als Mittelstaat zeigt. Mittelstaaten sind auch die nordöstlichen und südöstlichen Anrainer, Rumänien und die Türkei. Und Italien übt den Druck eines Großstaates auf die Westseite der Halbinsel aus, wo es auch territorial Fuß gefaßt hat. Gerade bei solcher Aufsplitterung der südosteuropäischen Staatengemeinschaft, die natürlich ein Ausdruck der Kammerung und der verschiedenartigen natürlichen Grundlagen ist, gewinnt auch die weitere politische Nachbarschaft Bedeutung. Nach wie vor lastet der Druck des russischen Reichskörpers auf der Südosthalbinsel, und auf der anderen Seite liefert ihre maritime Aufgeschlossenheit sie den Einflüssen der das Mittelmeer beherrschenden Seemächte, England und Frankreich, aus. Allein darüber ist auch die durch Lage und Formgebung begünstigte Verbindung des Nordwestteils der Halbinsel mit Mitteleuropa nicht zu vergessen.



853. Fläche und Bevölkerung der Südosteuropäischen und der nach der Südosteuropäischen Halbinsel übergreifenden Staaten im Jahre 1928.